

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 23 (1948)

Heft: 2

Rubrik: Sie fragen - wir antworten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nungsbaues überhaupt zu Gehör kommen dürfe. Diesen Stimmen gegenüber weisen wir nachdrücklich nochmals hin auf unsere Vorbemerkung zum betreffenden Artikel, worin wir ihn als *Diskussionsvotum* aufgefaßt wissen wollten. Das ist auch heute noch unsere Meinung. Und darum würden wir uns freuen, wenn es nicht bei der mündlichen Kritik sein Bewenden haben, sondern sich eine Anzahl kritische Stim-

men schriftlich melden würden. Solch wichtige Fragen müssen unserer Ansicht nach studiert werden, und dazu eignet sich die schriftliche Fixierung des Gedankenganges am besten. Wir erwarten daher gerne diesbezügliche Äußerungen. Wir freuen uns, einer ersten solchen Stimme schon in dieser Nummer Raum gewähren zu können.

Schluß des redaktionellen Teils.

SIE FRAGEN — WIR ANTWORTEN

Herr R. G. in Z.:

Bei einer Vorbesprechung in unserem Vorstand wurde die Ansicht geäußert, es habe gar keinen Zweck, eine Offerte für Gas einzuholen, da die Kosten wegen der doppelten Leitung zu hoch würden. Da mich verschiedene Kollegen beauftragt haben, wenn möglich möchten sie Gas haben, bitte ich um Aufklärung.

Die Frage, ob die Installation von Gasapparaten die Baukosten vertere, läßt sich nicht von vornherein für alle Fälle gütig beantworten. Meistens aber ist es so, daß die Gesamtbaukosten durch Gasapparate verbilligt werden. Gasherde und Gas-Warmwasser-Apparate sind preislich sehr vorteilhaft, so daß diese Ersparnis mehr ausmacht als die höheren Leitungskosten. Jede Genossenschaft sollte deshalb darauf halten, für Küche und Bad Kostenvoranschläge für Gas und Elektrisch zu verlangen, damit sie an Hand von Tatsachen diesen wichtigen Entscheid treffen kann.

Frau H. B. in B.:

Ist es eigentlich nicht ein Fehler, gute Schweizerfranken für den Kohlenbedarf der Gaswerke ins Ausland zu schicken?

Wir haben Ihnen direkt einen Artikel zugesandt, der in einer bekannten Zeitschrift von einem neutralen Fachmann über diese Frage geschrieben wurde. Er wäre zu lang, um hier vollständig abgedruckt zu werden; wir stellen ihn aber auch weiteren Interessenten gerne zu. Es sei hier nur ein kleiner Abschnitt daraus wiedergegeben:

Zur Beleuchtung der Stellung unserer Gasindustrie im Außenhandel sei vermerkt, daß 1937 die schweizerischen Gaswerke ihre Kohlen mit 22 Millionen Franken an das Ausland bezahlten. Allein die aus diesen Kohlen gewonnenen Nebenprodukte Koks, Teer, Benzol und Ammoniak verkörperten einen Wert von rund 20 Millionen Franken, und ohne einheimische Gasindustrie hätte einfach dieser Betrag für unentbehrliche Rohstoffe an das Ausland abgeführt werden müssen. Die Handelsbilanz wurde mit hin durch die Gasindustrie nicht belastet, sie stellte ja darüber hinaus 1937 dem Lande noch 260 Millionen Kubikmeter Gas zur Verfügung, eine Energiemenge, die 90 Prozent der damaligen Produktion aller Elektrizitätswerke gleichkommt. (Ing. E. G. Choisy im «Bulletin technique de la Suisse romande» vom 3. Januar 1948.)

Herr M. M. in A.:

Ich habe kürzlich sagen gehört, ohne Gaswerke wäre unsere Landesverteidigung während des Krieges zusammengebrochen. Als guter Schweizer interessiert mich das, aber ich kann mir nicht vorstellen, warum es so ist.

Wenn Kohle direkt in einem Ofen verbrannt wird, so gehen viele wertvolle Bestandteile derselben als Ruß und Rauch ungenutzt durchs Kamin ab. Im Gaswerk aber wird die Kohle nicht verbrannt, sondern zerlegt; der Fachausdruck lautet: destilliert. Ein Teil ist das bekannte Kochgas, ein anderer der Koks, der als gereinigte Kohle ohne Rauch und Ruß verbrennt. Daneben aber fallen bei der Vergasung Stoffe wie Teer, Ammoniak usw. an, die für die chemische Industrie unentbehrlich

sind. Eines dieser Nebenprodukte ist auch das Benzol, und auf dieses bezieht sich die genannte Bemerkung. Der bekannte Militärsprengstoff Trotyl, der für die Artilleriemunition und die Minenobjekte unentbehrlich ist, wird aus Benzol hergestellt. Ohne schweizerische Gaswerke wäre die Armee in der Frage der Munitionsherstellung vollständig auf das Ausland ange-



GAS moderner denn je!

wiesen, und in gefahrdrohenden Zeiten können erfahrungs-
gemäß wohl immer noch Kohlen importiert werden, nicht aber
derart wichtige Kriegsmaterialien wie das Benzol. Die Sicher-
ung der Munitionsversorgung hängt also vom Gaskonsum ab.
Pro 100 m³ Kochgas gibt es etwa 2 kg Benzol; es braucht also
recht viele Gaskochherde, um die Bedürfnisse der Landesverteidigung zu decken.

Frau K. Z. in B.:

Meine Freundin will es mir nicht glauben, daß der bekannte Satz «Für Feinschmecker kocht man mit Gas» wirklich wahr sei; das sei nur Reklame.

Etwas Unwahres könnte nie so populär werden wie «Für Feinschmecker kocht man mit Gas». Wir haben die Frage einem

bekannten Restaurateur vorgelegt, und seine Meinung war: «Um wirklich vollkommen zu werden, braucht jedes Gericht eine ganz bestimmte Hitze zum Kochen. Nur die ‚lebendige Flamme des Gasherdes‘ lässt sich leicht und fein genug regulieren, und daher werden alle heiklen Gerichte, ob es sich nun um eine Rösti oder um Suprême de perdreaux aux truffes handelt, mit Gas besser geraten.» Am besten überzeugen Sie wohl Ihre Freundin durch einen Versuch; nehmen Sie z. B. zur Rösti ein Leberli, da kommt's ebenfalls sehr auf die richtige Hitze an.

Zuschriften sind erbeten an die

Genossenschaft USOGAS

Dreikönigstraße 18 Zürich 2



Einfachste Bedienung.

Gerings'er Gasverbrauch .

Erstklassige Emaillierung

LE RÊVE A. G., Genf



Fabrik in Schlieren/Zch. Ausstellung Sihlquai 75
Telefon 01 79 69 Telefon 02 81 41

Fabrik in Schlieren/ZH

Ausstellung Sihlquai 75

Tel: 01 79 60

Telphon 02 81 41



Alle Installationen u. Reparaturen: **Licht, Kraft, Telefon**

Rudolf MAAG & Cie.

Schweizergasse 6

Zürich 1

Telefon 25 27 40

Sanitäre Anlagen - Zentralheizungen

KARL SCHNEIDER ZÜRICH-SEEBACH

Giebeleich 5

Telephon 46 62 60

